

Bibliotheken auf der Suche nach neuen Allianzen

Von Grit Warnat

Susanne Hessel ist Schauspielerinnen am Nordharzer Städtebundtheater. Bücher sind ihr wichtig. Und die liest sie nicht nur selbst gerne, sie liest auch gerne vor. „Weil ich Kindern zeigen möchte, wie unterhaltsam und auch lehrreich Geschichten aus Büchern sind“, sagt sie. Deshalb wird die sympathische junge Frau einmal im Monat zur Vorleserin, lädt in die Quedlinburger Bibliothek ein und liest Kindern von bekannten Autoren weniger bekannte Geschichten vor. Pure Eigeninitiative ist das.

Beifall gibt es dafür von ihrem Publikum am Donnerstagabend. In der Stadtbibliothek Magdeburg blickt Susanne Hessel diesmal nicht in Kindergesichter. Vor ihr sitzen Minister, Landtagsabgeordnete, Bibliotheksmitarbeiter. Die „Biblio-Theke“, die bereits dritte parlamentarische Begegnung des Deutschen Bibliotheksverbandes e. V., gut besucht, lässt Undine Kurth strahlen. Die Grünen-Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende des Beirates des Bibliotheksverbandes Sachsen-Anhalt ist Streiterin für die Leseeinrichtungen, die in den vergangenen Jahren – nicht nur in Sachsen-Anhalt – schmerzhaft Einsparungen haben hinnehmen müssen. Immer wieder sind die öffentlichen Bibliotheken in den Sog der Finanznot kommunaler Haushalte geraten.

Jedem Abgeordneten werden gleich zu Beginn die Zahlen in die Hand gedrückt.

90 hauptamtlich geleitete Bibliotheken gibt es heute. Das waren 1996 noch 138.

Von den damals zwölf Fahrbibliotheken haben fünf überlebt.

Die Großstadtbibliotheken Halle, Magdeburg und Dessau haben zehn Zweigstellen. Das waren 1996 noch 33.

Auch die Internetplätze – es gibt 197 – haben sich allein im Vergleich zum vergangenen Jahr um 40 verringert.

Die 2,5 Millionen Besucher, die den Service öffentlicher Bibliotheken nutzen, hören sich recht imposant an. Allerdings haben nur sechs Prozent der Sachsen-Anhalter (der Bundesdurchschnitt ist doppelt so hoch) einen Bibliotheksausweis. Das Problematische: Die Tendenz geht weiter nach unten.

Ernüchterung in Thüringen

Kurth spricht an diesem Abend von einer „neuen Allianz“, von „neuen Wegen“, die gefunden werden müssen.

Solch ein neuer Weg ist beispielsweise der Qualitätsmanagement-Verband des Landesverbandes, ein Projekt, das im Sommer bereits gestartet ist, aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung mit 460 000 Euro gefördert wird und an dem 20 kommunale öf-

fentliche Bibliotheken teilnehmen. Gabriele Herrmann, Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes, verspricht sich eine Menge davon: „Wir wollen abgestimmte Qualitätsstandards entwickeln, die von den Kommunen auch anerkannt werden, die natürlich auch leistungsfähig sind“, sagt Herrmann.

Die Bibliotheken, so sagt Herrmann nicht erst seit heute, müssen auch raus aus ihrem eigenen Saft, müssen sich spezialisieren, mit anderen Bibliotheken viel enger zusammenarbeiten. Im eigenen Überlebensinteresse und natürlich im Interesse der Nutzer, der Kunden.

Doch dafür, das betonen die Bibliotheken immer wieder, benötigen sie verbindliche Rahmenbedingungen und fordern ein Bibliotheksgesetz. Rückenwind hatten sie im vergangenen Jahr von der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ bekommen, die sich für solch ein Gesetz ausgesprochen hatte. Eben weil Bibliotheken mehr seien als Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Sie selbst sehen sich als Bildungseinrichtungen und Lernorte und liebäugeln mit einer Aufwertung: Sie wollen weg von der freiwilligen Aufgabe und hin zur Pflichtaufgabe der Kommunen. Das würde mehr Sicherheit bringen.

Doch ein Bibliotheksgesetz muss sich nicht als Allheilmittel entpuppen. Das zeigt das Beispiel Thüringen.

Seit Juli hat Thüringen als erstes Bundesland ein Bibliotheksgesetz. „Das tut schon

gut“, sagt Frank Simon-Ritz der Vorsitzende des Landesverbandes Thüringens. Das klingt verhalten. Und Simon-Ritz gibt auch zu, dass er nicht so richtig glücklich ist mit dem Beschlossenen. Er hat sich mehr gewünscht, mehr erhofft: „Das Land hätte sich stärker zu dieser Gemeinschaftsaufgabe bekennen müssen.“ Er meint die Pflichtaufgabe, er meint die Finanzen. „Die Erwartungen vieler Experten haben sich nicht erfüllt.“

Ein Entwurf liegt vor

Die Chancen für ein Bibliotheksgesetz – in welcher Form auch immer – gibt es auch in Sachsen-Anhalt. Der hiesige Bibliotheksverband hat den Fraktionen jetzt einen Entwurf vorgelegt. Rüdiger Fikentscher (SPD), Vizepräsident des Landtages, sagt bei der „Biblio-Theke“: „Der Landtag von Sachsen-Anhalt wird sich damit beschäftigen.“

Solch ein Gesetz, so meint Simon-Ritz, sei ein erster Schritt in die richtige Richtung. Vor allem, weil in Thüringen ein wichtiger Satz verankert wurde: „Bibliotheken sind Bildungseinrichtungen.“ Aber auch, weil sich die Abgeordneten und die Landesregierung ganz intensiv mit Bibliotheken und ihren Sorgen befasst haben. Simon-Ritz: „Es wurde etwas in Bewegung gesetzt.“ Auch dafür gibt es Beifall.